

## Ergebnisblatt #01

### WiGe NRP-Umsetzung auf kantonaler Ebene



# Erste Sitzung und Themenfindung

## INHALT

1.	<b>Informationen zur Veranstaltung</b>	2
2.	<b>Programm &amp; Ziele</b>	3
	Ziele der ersten Sitzung	3
3.	<b>Themenfindung</b>	3
4.	<b>Austauschfenster</b>	3
	Was ist das «Austauschfenster»?	3
	Braucht es kantonale Gesetze zur Umsetzung der NRP?	3
5.	<b>Praxisfenster</b>	5
	Was ist das «Praxisfenster»?	5
	«idee seetal»	5
	Erfolgsfaktoren	5
	Probleme	6
	Fragen und Antworten zu «idee seetal»	6
6.	<b>Literaturtipps</b>	6

## Ergebnisblatt

Dieses Ergebnisblatt hat den Stellenwert eines aufgearbeiteten und bearbeiteten Protokolls. Es soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wissensgemeinschaft helfen, wichtige Ideen, Gedanken, und Arbeitsschritte festzuhalten, ist aber klar als Teil eines noch nicht abgeschlossenen Arbeitsprozesses zu verstehen. Alle Seiten werden deshalb mit einem «work in progress»-Stempel gekennzeichnet.

Das Ergebnisblatt macht das in den Wissensgemeinschaften erarbeitete Wissen der gesamten Regionalentwicklungs-Community zugänglich. Es richtet sich somit an alle Akteurinnen und Akteure im Regionalentwicklungsbereich, die Interesse an den im Ergebnisblatt behandelten Themen haben.

## 1. INFORMATIONEN ZUR VERANSTALTUNG

Wissensgemeinschaft (WiGe) «NRP-Umsetzung auf kantonaler Ebene»

### Typ der Veranstaltung

Wissensgemeinschaft, 1. Sitzung

### Ort & Datum

Braui Hochdorf (LU), 1. September 2008

### Kontakt

Johannes Heeb (johannes.heeb[at]regiosuisse.ch)

### Teilnehmende

Sebastian Bellwald, regiosuisse

Valérie Donzel, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Alfred Gerber, Pro Zürcher Berggebiete

Marcus Gschwend, Amt für Wirtschaft und Tourismus, Kanton Graubünden

Tilman Holke, Amt für Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation (rawi), Kanton Luzern

Ines Meyer, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Aargau

Hanspeter Schüpfer, Volkswirtschaftsdirektion, Kanton Nidwalden

Benedict Vuilleumier, Wirtschaftsförderung, Kanton Appenzell Innerrhoden

Valesko Wild, Dipartimento delle Finanze e dell'Economia, Repubblica e Cantone Ticino

Daniel Wüthrich, beco Berner Wirtschaft

### Download des Dokuments

[www.regiosuisse.ch/download/regiosuisse-publikationen/](http://www.regiosuisse.ch/download/regiosuisse-publikationen/)

### Sprachen

Die Ergebnisblätter der regiosuisse-Wissensgemeinschaften erscheinen auf Deutsch und Französisch.

### Titelbild

Blick über den Baldeggersee (LU) Richtung Gelfingen. Foto idee seetal AG.



Teilnehmende der Wissensgemeinschaft «NRP-Umsetzung auf kantonaler Ebene» bei der Themenfindung



## 2. PROGRAMM & ZIELE

Im Folgenden werden kurz die wichtigsten Programmpunkte der Wissensgemeinschaft «NRP-Umsetzung auf kantonaler Ebene» dargestellt.

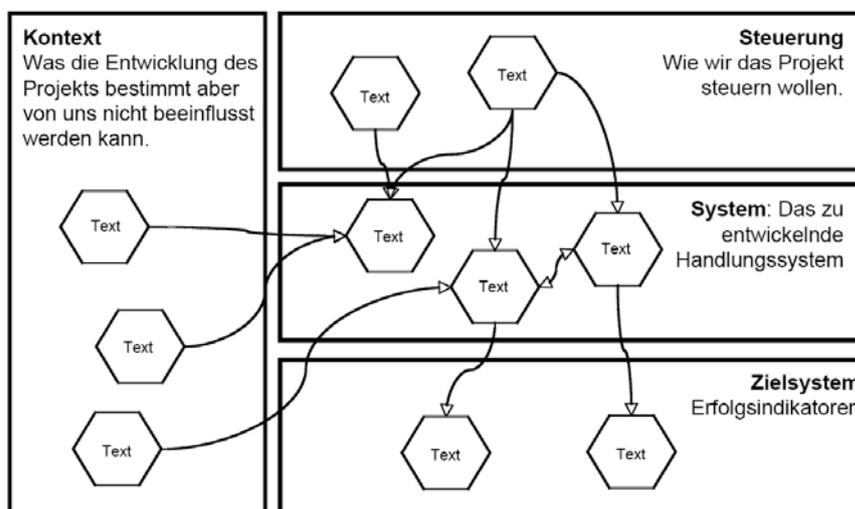
- **Begrüssung und Präsentation von Arbeitsmethodik und Arbeitsform:** Wissensgemeinschaften bearbeiten konkrete Fragestellungen und Probleme – wo immer möglich anhand realer Fallbeispiele aus dem Kreis der Teilnehmenden. Drei bis viermal jährlich finden Treffen statt; die Lebensdauer der Wissensgemeinschaften wird durch die Mitarbeitenden selbst bestimmt.
- **Arbeitsblock 1:** Identifikation zentraler Arbeitsthemen für die Wissensgemeinschaft.
- **Arbeitsblock 2:** Priorisierung der am Morgen identifizierten Arbeitsthemen.
- **«Austauschfenster»:** Offener Austausch von Problemen, Erfahrungen, Ideen, Instrumenten und Methoden, mit Möglichkeit für Kurzpräsentationen der Teilnehmenden.
- **«Praxisfenster»:** Das Praxisfenster bietet die Möglichkeit, ein NRP-Projekt (NRP: Neue Regionalpolitik) konkret zu analysieren, Erfolgsfaktoren zu identifizieren, aber auch Probleme zu diskutieren und Fragen zu beantworten. Es stellt den Bezug zur Praxis her.

### Ziele der ersten Sitzung

- Festlegen der Arbeitsmethodik und Arbeitsform.
- Definition von zukünftigen Arbeitsthemen der Wissensgemeinschaft.
- Gegenseitiges Kennenlernen der einzelnen Mitglieder der Wissensgemeinschaft.

## 3. THEMENFINDUNG

Insgesamt wurden durch die Teilnehmenden fünf Themenbereiche mit hoher Priorität identifiziert (in Klammer: Anzahl «Prioritätspunkte»). Dabei haben sich die Teilnehmenden der regiouisse-Wissensgemeinschaft zuerst in verschiedene Kleingruppen unterteilt, welche mit sogenannten Prozesskarten oder mentalen Modellen verschiedene Themen identifiziert haben. Diese einzelnen Modelle wurden anschliessend durch die gesamte Gruppe priorisiert.



Strukturierung der mentalen Modelle. Die Akteurinnen und Akteure gliedern ihre Vorstellungen über ihr Handlungssystem nach Kontext, Steuer-, System- und Kontrollgrössen. Aus: J. HEEB, S. BELLWALD, H. ALLEMANN (2008): Praxisleitfaden Regionalentwicklung. Bern und Wolhusen) Download: [www.regiouisse.ch/download/publikationen](http://www.regiouisse.ch/download/publikationen).

### 1 PR Konzept / Einheitliches Kommunikationskonzept (11)

Bedürfnis nach einheitlichem PR-Konzept. Es wird eine bausteinmässig zusammengestellte Mappe gewünscht, aus der man über die Neue Regionalpolitik (NRP) kommunizieren kann (z. B. Pressemappe). Die Kommunikation, auch auf operativer Ebene, soll einheitlich sein → **NRP-Logo?**

- Rollenklärung: Wer führt die Kommunikation über die Projekte?
- Lobbying (auch politisches) nötig. Kommunikation zwischen NRP und Aussenstehenden, Politik etc. sollte aktiver gestaltet werden → sektorübergreifende Koordination



## 2 Kantonsübergreifende Projekte / Zusammenarbeit zwischen Kantonen (10)

Wie kann in kantonsübergreifenden (regionsübergreifenden) Projekten der (effiziente) Vollzug sichergestellt werden? Wie wird die finanzielle Zusammenarbeit effizient gestaltet?

- Rollenklärung: Aufgaben und Kompetenzen des im Projekt «federführenden» Kantons und der übrigen Kantone; Zusammenarbeit zwischen Kanton und SECO
- Zielabgleichung: Verbesserte und institutionalisierte Kommunikation
- Abstimmung der Kantonsleistungen: Finanzen, personelle Unterteilung

## 3 Wirtschaft und NRP: Rolle und Beziehungen (6)

Wie können Kantone von der Wirtschaft als Partner wahrgenommen werden? Was sind die Zugangskanäle zur Wirtschaft?

- Was sind Rollen/Aufgaben der verschiedenen Akteurinnen und Akteure?
- Partnerschaft zwischen Kanton und Wirtschaft als unternehmerischer Mehrwert, Public Private Partnership (PPP)

## 4 Wie werden Einzelinteressen und Regionalinteressen in Einklang gebracht? Rollenklärung Regionalmanagement (5)

Was ist genau die Rolle von Regionalmanagerinnen und -managern? Was zeichnet erfolgreiches Regionalmanagement aus?

- Was sind Strukturen und Kompetenzen des Regionalmanagements?
- Thematische oder geografische Spezialisierung?
- Welchen Einfluss kann der Kanton hier haben?
- Wie weit sollen Regionalmanagerinnen und Regionalmanager kommerziell / unternehmerisch sein?

## 5 Leuchtturmprojekte (4)

Es macht Sinn, nur Leuchtturmprojekte zu fördern. Wie können diese identifiziert und umgesetzt werden?

Konzentration der Ressourcen und Mittel auf einzelne Projekte, differenzieren und positionieren

## 4. AUSTAUSCHFENSTER

### Was ist das «Austauschfenster»?

Das «Austauschfenster» gibt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wissensgemeinschaft die Möglichkeit, rasch und unkompliziert Probleme und Fragen aus dem eigenen Arbeitsalltag zu diskutieren, Erfahrungen zu analysieren, oder Ideen auszutauschen. Die Themenfelder werden bewusst offen gelassen. Das Austauschfenster bietet den Teilnehmenden auch die Möglichkeit, kurze Präsentationen zu halten, falls dies notwendig ist zur Klärung eines Anliegens, oder um andere Teilnehmende auf eine bestimmte Thematik aufmerksam zu machen.

### Braucht es kantonale Gesetze zur Umsetzung der NRP?

- **Graubünden:** Die Umsetzung der NRP ist gesetzlich geregelt. Zusätzlich gibt es Richtlinien in den jeweiligen Verordnungen und departementalen Verfügungen.
- **Aargau:** Der Kanton Aargau hat bis zum Jahre 2010 kein Gesetz zur NRP und auch kein Wirtschaftsförderungsgesetz; NRP-Projekte werden über den Lotteriefonds abgewickelt.
- **Luzern:** Ein Gesetz für die Investitionshilfe ist zurzeit in Vernehmlassung und wird auf die NRP angepasst. Diese bleibt relativ allgemein, Details werden nicht geklärt. Eine Dienststelle ist beauftragt, mit regionalen Projektträgerinnen und Projektträgern zusammenzuarbeiten.
- **Zürich:** Für die Umsetzung der NRP gibt es einen Regierungsratsbeschluss. Einzelne Projekte werden nicht mehr vom Regierungsrat abgesegnet → daraus resultieren grosse Freiheiten bei der Umsetzung der NRP. Kompetenzen werden an möglichst tiefe Ebenen delegiert.
- **Tessin:** Zurzeit verfügt der Kanton Tessin über zwei Förderungsgesetze: Das Innovationsgesetz (zur Förderung innovativer Unternehmen der Industriebranche) und das Tourismusgesetz (zur Förderung der Verbesserung der Hotellerie). Das kantonale IH-Gesetz ist nicht mehr gültig, weil es auf einem Bundesgesetz basierte, welches nicht mehr in Kraft ist. Zurzeit liegt das Projekt eines RP-Umsetzungsgesetz beim Regierungsrat, aber die Diskussionen führen



zu Verzögerungen: momentan sind aufgrund fehlender gesetzlicher Grundlagen keine Kantonselder für NRP-Projekte einsetzbar.

**FAZIT:** Die Teilnehmenden der Wissensgemeinschaften kamen zum Schluss, dass, wenn ein Gesetz bezüglich NRP ausgearbeitet wird, dieses sich auch wirklich differenzieren sollte von bestehenden rechtlichen Grundlagen. Es sollte zuerst abgeklärt werden, ob genügend rechtliche Grundlagen bestehen, damit die NRP umgesetzt werden kann. Die Umsetzung der NRP ist möglicherweise flexibler ohne Gesetz. Das Schreiben neuer Gesetze ist zusätzlich ein zeitliches Problem.

## 5. PRAXISFENSTER

### Was ist das «Praxisfenster»?

Das «Praxisfenster» dient jeweils dazu, einen Praxisbezug für die Akteurinnen und Akteure der Neuen Regionalpolitik NRP herzustellen. Abwechselnd werden unterschiedliche NRP-Projekte vorgestellt, wenn immer möglich mit einem direkten Bezug zur Region, in welcher die Wissensgemeinschaftssitzung stattfindet. So können Erfolgsfaktoren aber auch Fragen und Probleme konkret analysiert und diskutiert werden. Zusätzlich erhalten die präsentierenden Akteurinnen und Akteure die Möglichkeit, konkret ihre Projekte vorzustellen und sich Feedback zu ihren Projekten und Projektideen von erfahrenen Teilnehmenden zu holen.

### «idee seetal»

Per Januar 2003 gründeten der Gemeindeverband Regionalplanung Seetal und der Verein Wirtschaftsförderung Seetal die «idee seetal» GmbH. Bewusst wurde die Form eines PPP-Modells, d. h. eine **Public Private Partnership, zur Umsetzung eines Regio Plus Programms** gewählt. PPP ermöglicht in geeigneten Projekten durch die Einbindung privater Unternehmen eine nachhaltig wirtschaftlichere Erbringung öffentlicher Leistungen und die optimierte Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Die «idee seetal» AG wurde mit einem erweiterten Leistungsprofil im Januar 2007 gegründet. Sie hat einen im regionalen Richtplan Seetal verankerten Leistungsauftrag. Als Novum in der Schweiz ist eine Aktiengesellschaft an die Stelle eines Mehrzweckverbandes getreten. Als Geschäftsstelle des Regionalmanagements und als regionaler Entwicklungsträger wird die «idee seetal» AG Projekte unter dem Dach der NRP umsetzen.

In den Netzwerken «Politik», «Wirtschaft» und «Gemeinden», die durch Verwaltungsräte geführt werden, werden Projekte und Strategien entwickelt, welche von der Geschäftsstelle, externen Beauftragten und Arbeitsgruppen umgesetzt werden. Siehe auch: [www.idee-seetal.ch/](http://www.idee-seetal.ch/).

Quelle: Hans Peter Stutz und Website «idee seetal»: [www.idee-seetal.ch/](http://www.idee-seetal.ch/).

### Erfolgsfaktoren

Ausführungen durch Hans Peter Stutz

- **Organisationsform AG:** Das PPP-Modell mit Partnerinnen und Partnern aus Gemeinden und der Wirtschaft hat zu einer breiten Anerkennung geführt. Mit einer AG war es einfacher, Wirtschaftspartner einzubinden als mit anderen Rechtsformen. Weitere Vorteile dieser Organisationsform sind sehr kurze Entscheidungswege sowie die Nähe zur Wirtschaft.
- **LUGA-Auftritt:** Ein Auftritt der ganzen Region zu Beginn der Projektphase an der LUGA (Zentralschweizer Erlebnismesse, d. h. Luzerner Gewerbeausstellung) hat sich sehr bewährt und hat den Gemeinschaftssinn stark gefördert.
- **Starker Einsatz für die Aufwertung des öffentlichen Verkehrs** im Seetal hat zu einer breiteren Wahrnehmung durch die Bevölkerung und einer höheren Akzeptanz geführt (Sichtbarkeit des Projekts).
- **Modellregion seetal:** Entwicklung eines Modellregionenkonzepts («SEETAL-WOHTAL + arbeiten + leben + auftanken») mit einem Fokus auf Medienarbeit.



### Probleme

- In den verschiedenen Netzwerken arbeiten die meisten nebenberuflich.
- Das Projekt ist sehr personenorientiert, und ist zurzeit sehr abhängig vom persönlichen Engagement von HP. Stutz.

### Fragen und Antworten zu «idee seetal»

Ausführungen durch Hans Peter Stutz, idee seetal

#### Würde die «idee seetal» auch ohne die NRP existieren?

Ohne die Gelder der NRP hätten kaum in der Grössenordnung Gelder aufgetrieben werden können, um z. B. die oben genannten Projekte auszuführen.

#### Wie steht es mit der Wirksamkeit des Projekts im regionalen Arbeitsmarkt?

Dazu finden im Moment Erhebungen (Aussagen über generierte und indirekte Arbeitsplätze) statt. Über das Projekt «Lehrlingsausbildungspool» konnten z. B. durch die Kooperation von verschiedenen Firmen über 70 Lehrstellen geschaffen werden.

#### Besteht Kontakt zwischen RegioHER und «idee seetal»?

Die beiden Regionen sprechen sich ab und arbeiten gemeinsam an der Definition ihrer regionalen Stossrichtungen. So wird sichergestellt, dass sich die Regionen nicht gegenseitig konkurrenzieren.

#### Wann ist die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Regionen erfolgreich?

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit baut meist auf Bestehendem auf: Eine Zusammenarbeit in der Startphase eines Projektes ist eher schwierig – die Regionen müssen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit einen gewissen Organisationsgrad aufweisen.

#### Wie werden Projektideen generiert?

Die Projektideen für die bisherigen Projekte wurden hauptsächlich von den Kernakteurinnen und Kernakteuren der «idee seetal» generiert, aber auch in Zusammenarbeit mit der HSW Luzern. Dennoch reflektieren diese ein Bedürfnis der Basis. Es ist extrem wichtig, dass auch diese Ideen von einer breiten Basis getragen werden. Ohne diese Basis ist ein Projekt fast sicher zum Scheitern verurteilt.

#### Was sind die Ansprüche der Unternehmen an «idee seetal»?

Grundsätzlich werden alle Aspekte, die den Wirtschaftsstandort Seetal fördern, von der Wirtschaft geschätzt und auch gewollt; das Engagement geschieht aber hauptsächlich über Projekte, nicht über Grundbeiträge.

## 6. LITERATURTIPPS

- BOY, J., DUDEK, C., KUSCHEL, S. (1998): Projektmanagement: Grundlagen, Methoden und Techniken, Zusammenhänge. Offenbach: Gabal. ISBN: 3-930799-01-4.
- CIPRA INTERNATIONAL (2008): Alps-Know-How CD-Rom. Schaan: CIPRA.  
 | Viel wissen über Regionalentwicklung im Alpenraum, interaktiver Zugang zu  
 | Dokumenten. Lauftext auf Englisch, Zusatzdokumente in Originalsprachen (D,  
 | F, I, E, SI)
- DOPPLER, K. & LAUTERBURG, C. (2000): Change-Management: den Unternehmenswandel gestalten. Frankfurt, New York: Campus. ISBN: 3-593-35324-5.  
 | → Klassiker zum Thema Veränderungsmanagement.
- HEINTEL, M. (2005): Regionalmanagement in Österreich. Professionalisierung und Lernorientierung. =Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Band 8. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. ISBN: 3-900830-56-8.
- KOLLMAN, G., LEUTHOLD, M., PFEFFERKORN, W., SCHREFEL, CH. (Hrsg.) (2003): Partizipation. Ein Reiseführer für Grenzüberschreitungen in Wissenschaft und Planung. =Schriftenreihe Tourismus & Entwicklung. Band 6 / respect - Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung. München, Wien: Profil. ISBN: 3-89019-551-2.



- 
- LITKE, H.-D. (1995): Projektmanagement: Methoden, Techniken und Verhaltensweisen. 3. Überarbeitete und erweiterte Auflage. München, Wien: Hanser. ISBN: 3-446-18310-8.
  - OSTERHOLD, G. (2000): Veränderungsmanagement. Visionen und Wege zu einer neuen Unternehmenskultur. Niederhausen: Falken. ISBN: 3-8068-2582-3.
  - SIMMEN, H. & WALTER, F. (2007): Landschaft gemeinsam gestalten. Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation. Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt III «Zielfindung und Gestaltung» des Nationalen Forschungsprogramms 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» des Schweizerischen Nationalfonds SNF. Altdorf, Bern: vdf. ISBN: 978-3-7281-3113-3.
- 

